Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 21. Mittwoch den 27. Januar 1897. (Kaisers Geburtstag.) **24. Jahrgang.**

⊙ Unserm Kaiser.

(Nachdruck verboten.)

Zu Deines Thrones Stufen,
Geliebter Kaiser heut'
Hat uns die Lieb' gerufen,
Die treues Herze beut.

Mit Gott! — Er soll Dich leiten
Zu Deines Volkes Heil,
Mit Gott! — so wird dem Streiten
Die beste Kron' zu Theil.

Für's Vaterland entglommen
In Liebe ist Dein Sinn,
Was kommen soll, mag kommen,
Führ' Du zum Glück es hin.

Und unser Recht, als Freie,
Du schirm' mit starker Hand,
Wir lohnen es mit Treue,
Wenn heiß der Kampf entbrannt.

So, Kaiser, laß' gefallen
Dir echtes deutsches Wort,
So soll es brausend schallen
Im jubelnden Accord:

„Gott sei auf Deinen Wegen,
In Treuen folgen wir
Beglückt von Seinem Segen,
Heil, Kaiser Wilhelm Dir!"

Jos. Grunau.

Gr. Zum Kaisersgeburtstage.

(Nachdruck verboten.)

Zum neunten Male, seit er den Thron Preußens und Deutschlands bestiegen, grüßt heute das liebe deutsche Vaterland seinen Herrscher Wilhelm II.

Einen jugendlichen Herrscher nannte man vor 8 Jahren unsern Kaiser, und ganz naturgemäß knüpfte sich gerade an diese Eigenschaft ein Kranz schöner Hoffnungen.

Gottlob heute, wo wir Wilhelm II. in der Vollkraft des ersten Mannesalters erblicken, ist in diesem grünen Kranze auch nicht ein welkes Blatt, nicht eine zerstörte Blüthe, wohl aber ist in ernstem Streben schon manche zur guten Frucht gereift.

Nicht immer klarer Himmel hat der Herrscherzeit bisheran geleuchtet, gar oft waren düstere Wolken am politischen Horizonte des Weltpanoramas aufgestiegen und wenn wir heute in Frieden und Freuden das Ehrenfest unseres Kaisers begehen, so wird an ihm zunächst die Stimme des Dankes dafür laut, daß es seinem mannhaften und doch klug umsichtigen Auftreten gelungen ist, das kostbare Gut des Friedens seinem Volke und zugleich ganz Europa zu erhalten und zu festigen.

Auf das Wohlthuendste sind Deutschland und alle Völker unseres Erdtheiles berührt, von dem bei allen Gelegenheiten immer wieder dargethanen festen Willen, den Frieden zu erhalten.

Kostbar ist gewiß der Lorbeer, der im ehrlichen, gerechten Kampfe reift, aber kostbarer scheint uns der friedliche Palmzweig, der Kunde gibt davon, daß nach harter Bedrängniß das Land wieder aufblüht, daß in Ruh' und Frieden, zu Blüthen und Früchten es reifen kann.

So bedeutsam der Frieden nach Außen, so wichtig ist auch die Ruhe im Inneren. Religion, das ist das goldene Wort, das Fundament, auf dem aller wahrer Friede einzig und allein beruhen kann. Religion, aus ihren Lehren schöpft der Reiche seine strengen Pflichten gegenüber denjenigen, denen die Quelle großen Besitzes verschlossen! Religion, in ihr finden die Stiefkinder des weltlichen Glücks den Balsam für so viele Wunden, die irdische Verhältnisse in überreichem Maße schlagen.

Von dieser offenen Erkenntniß ausgehend hören wir oft Worte ernster väterlicher Ermahnung des Landesfürsten, die dem Volke in's Gedächtniß rufen, daß „ein Vater unser" über dem Firmamente thront, der uns sein christliches Sittengesetz gegeben und der strenge Rechenschaft von Jedem fordert, wie er seine Handlungen nach diesem eingerichtet, um zu lohnen und zu strafen, was für und wider im Erdenstreit geschehen ist.

Zum Rühmen sind leider heute unsere Verhältnisse noch lange nicht, der Geist des Umsturzes von Oben wie Unten steht gewaltig und noch immer stolz seiner Protection in den höheren Kreisen gegen das werkthätige Christenthum.

Wenn aber in dieser gefahrvollen Zeit religiösen und damit eng verbundenen socialen Kampfes uns etwas Trost und Hoffnung einer besseren Zukunft verleiht, so ist es der Umstand, daß der gesunde christliche Geist, der Gottlob in weiten Schichten des deutschen Volkes noch lebt, in unserm Kaiser einen Schirmvogt hat, der bemüht ist, ihn zum Wohle des Vaterlandes lebendig zu erhalten und ihn auch bei denjenigen Kreisen wieder anzufachen, wo er unter einem Chaos verderblicher Leidenschaften und Standesvorurtheile nur als schwacher Funke weiter glimmt.

Doch wollen wir uns durch die düsteren Wolken die heitere Festsonne des Tages nicht verdunkeln lassen. Unser Herrgott, der des Weltalls Geschicke lenkt, und der uns zu Deutschlands Schutz und Schirm einen thatkräftigen, von allem Edlen beseelten Herrscher in Seiner Gnade bestellt hat, Er lebt noch! Und so wollen wir denn zu Ihm unser Hoffen und Bitten erheben. Möge Er unsern Kaiser erleuchten und führen, daß Deutschland Seinen Bahnen sich immer mehr nähere. Kraft und Muth verleihe Er unserm Herrscher, die schwierige Aufgabe zum Wohl des Vaterlandes durchzuführen, die seinen Schultern anvertraut worden ist. —

Und wir als gute Christen und dadurch als wackre Deutsche, wir wollen ihn mit hingebender Liebe unterstützen, nicht als feile Schmeichlerschaar, die, wenn es ihr Interesse gebietet, um wenig Silberlinge den Herrn verkauft, sondern als freie, deutsche Männer, die Gottes Recht verfechten, dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und mit freiem Muth auch verlangen, was die vom Kaiser und Volke beschworene Verfassung ihnen gewährleistet.

Diesen Standpunkt des Rechts wissen wir von Wilhelm II. anerkannt und deshalb nahen wir uns heute aufrichtigen und freudigen Herzens den Stufen des Thrones, bei denen uns an echter Vaterlands- und Fürstenliebe Niemand übertreffen soll.

Gott schütze unsern Kaiser und sein ganzes, stolz aufblühendes Haus, das frische Epheuranken lieblich umziehen!

Gott schütze zu des Kaisers und des Volkes Freude das liebe deutsche Vaterland und lasse ihm im Frieden reiche Ernten reifen, damit des Christenthumes Segnungen alle Stände, hoch wie niedrig, erfreuen.

Wie aber auch das Schicksal sich wende und sei es auch zu herbem Kampf und Noth, es soll uns treu finden:

„Mit Gott für Kaiser und Reich!"

und den Ruf im Herzen und auf den Lippen, als Gruß an die gottgesetzte, weltliche Autorität:

„Heil Kaiser Wilhelm II.!"

Deutschland.

* **Berlin,** 26. Januar.

* **Im Reichstage** gab gestern die zweistündige, sehr in's Einzelne gehende Rede des Abg. Grillenberger dem Staatssecretär v. Boetticher Veranlassung, die Unfallversicherung und deren ausführende Organe kräftig in Schutz zu nehmen. Außerdem bestritt er auch die vielfach behaupteten Reibungen zwischen ihm und dem Reichsversicherungsamt, gab aber Meinungsverschiedenheiten bezüglich der amtlichen Stellung des Reichsversicherungsamts zu, gegen dessen Erhebung zu einem selbstständigen Reichsamt er persönlich nichts haben will; der Bundesrath werde diesem Plane aber aus staatsrechtlichen Bedenken in naher Zeit nicht zustimmen. Dann sprach Abg. Dr. Hitze sich im Allgemeinen wohlwollend zur Vorlage aus, widersetzte sich aber jeder Schmälerung der Recursinstanz (des Reichsversicherungsamts.) Entgegen dem Abg. Grillenberger hob er die segensreiche Wirksamkeit der Unfallversicherung für die Arbeiter nachdrücklich hervor, hielt aber deren Wunsch, bei der Ausführung derselben mehr mitreden zu dürfen, für vollkommen berechtigt. Heute Fortsetzung; außerdem Wahlprüfungen und Umwandlungsvorlage.

* **Eine Art von Assessorenparagraph** scheint im Verwaltungswege bei der Zulassung von Assessoren zum Communaldienst angewandt werden zu sollen. Nach dem Gesetz wird nämlich die Entlassung von Assessoren aus dem Justizdienst nur dann gewährt, wenn keine besonderen Bedenken entgegenstehen. Der Minister des Innern hat nun, wie wir aus dem Rhein. Kur. ersehen, verfügt, daß die Regierungspräsidenten fortan nur dann eine Wahl von Assessoren zu besoldeten Magistratsmitgliedern, Bürgermeistern oder Beigeordneten bestätigen dürfen, wenn der betreffende Assessor eine Bescheinigung darüber beigebracht hat, daß der Oberlandesgerichtspräsident, dem er unterstellt ist, einen Einwand zu

Aechte Liebe.

Von **M. Redeatis.**

Nachdruck verboten.

7) Fortsetzung.

Auch war es ein Trost, zu wissen, daß Stephan Oven trotz Allem und Allem mein Freund war. Wohl war er wieder gegangen, wahrscheinlich schon denselben Tag, denn ich hatte ihn selbst nicht aus der Ferne wiedergesehen. Die Pforte zwischen unseren Gärten blieb gesperrt, wie alle diese traurigen Jahre. Aber der Zugang zu seinem Herzen stand mir offen. Er hatte vergeben -- und er hatte Frieden. Das gab mir Ruhe, das gab mir Muth, und mehr noch, es machte mich auch weich und versöhnlich. Die harte Rinde löste sich: Gottes Sonnenstrahl traf mein Herz.

So kam es, daß ich diesmal der Kunde von der Ankunft des freiherrlichen Paares auf Maiwaldau warme Sympathie entgegentrug. Ich konnte einige freundliche Worte der Mutter darüber sagen, und diesmal mißverstand sie mich nicht.

„Du meinst es gut, Margareth, und ich glaube, daß sich Rosa auch über Dich freuen wird." So sagte sie.

Wir fuhren nach Maiwaldau. Ich hatte die Schwester seit einem Jahre nicht gesehen, und als sie uns entgegenflog mit der ihr eigenen hinreißenden Anmuth, und die Mutter herzte und küßte, da meinte ich, sie wäre ganz unverändert und strahlend schön wie immer. Aber als ich sie näher betrachtete, da sah ich, daß sie dennoch verändert war. Ihre schönen Augen lagen tiefer, um den Mund hatte sich ein scharfer Zug gelegt, und ihre zarte Gestalt hatte die Rundung und Frische der ersten Jugend verloren, wie ihr Haar seinen üppigen Reichthum.

Ich blickte zur Mutter hinüber, ob sie ähnliche Beobachtungen gemacht, die ja ihr Herz unendlich hätten betrüben müssen. Aber nein, eben hörte ich sie sagen: „Gottlob, Kind, Du siehst sehr wohl, ganz prächtig aus; das Bad ist Dir gut bekommen."

Erleichtert wandte ich mich dem Baron zu, der mich zu begrüßen kam.

Er hatte sich auch verändert und mehr noch als Rosa. Sein Körperumfang hatte bedeutend zugenommen, sein Gesicht war verschwommen und abgelebt. Er machte ganz den Eindruck eines Menschen, der nicht über den irdischen Genuß hinaus denkt und lebt.

Wie konnte Rosa ihn lieben und ihn einem Stephan Oven vorziehen! Jetzt, wo ich selber zur Jungfrau herangereift war, begriff ich sie noch weniger als früher. Wäre mein Mitleid nicht so groß gewesen, der alte bittere Trotz gegen sie wäre wohl wieder erwacht. Die einzige, der mein Herz voll entgegenschlug, war die kleine Rosi, Rosa's einziges Töchterchen. Es war ein lieblich Kind, aber ungewöhnlich zart und klein für sein Alter.

Rosa freilich wollte das nicht Wort haben. „Du kennst nur Kinder in ihrem Alter nicht. Sie ist durchaus normal gebildet, — ein reizendes Kind, nicht wahr?"

„Ja, Rosa, es sieht Dir sehr ähnlich. Aber in seinen Augen hat es ein Etwas, was mich rührt und eine liebe wehmüthige Erinnerung wach ruft. Sollte Rosi etwa unserem Bruder Aloys ähnlich seh'n?"

„O nein, der hatte ganz Dein Gesicht." Und als wollte sie von dem Kinde ablenken, sah sie mich von oben bis unten mit ihrem schelmischen Lächeln an, das ihr so gut stand, und sagte: „Ei sieh! Du bist groß geworden, fast eine Dame! In der That, ich werde Dich nächsten Winter ausführen müssen und ganz stolz auf meine große Schwester sein. . . . Schau, Albrecht, was sagst Du eigentlich zu Deiner Schwägerin?"

Der Baron lorgnettirte mich in seiner unverschämten Art und meinte: „In der That, nicht übel, obgleich noch immer etwas von der wilden Katze in ihr zu stecken scheint. Nun, daran bin ich gewöhnt, sintemalen auch meine holde Rosa ihre Dornen hat, wie ich während unseres fast siebenjährigen Ehekrieges oft genug Gelegenheit zu verspüren gehabt habe. Ha, ha, kapitaler Witz, nicht wahr, Kleine?! Aber ich bin tolerant und somit gern bereit, meiner Frau eine Assistentin zu gestatten. Ich nehm' es schon mit zwei schönen Amazonen auf, ha, ha! Könnte, auf Ehre, ganz interessant sein, ein paar Zornesblitze aus diesen schwarzen Augen pariren zu müssen! Aber zunächst wollen wir doch Freundschaft mit einander schließen. Trink ein Glas Champagner mit mir und gib mir einen Kuß, schöne Schwägerin."

Ich aber that weder das eine noch das andere, sondern wandte mich und ging davon. In gleicher Weise fielen noch mehrere Versuche seinerseits aus, mit der scharfkantigen Schwägerin sich freundlich zu stellen. Ich konnte mich ihm gegenüber nicht überwinden; weder sein Scherz noch sein Tadel machte Eindruck auf mich. So ließ er mich endlich gehen. Aber mit Rosa kam ich in ein ziemlich gutes schwesterliches Verhältniß. Weit leichter als bei der Mutter fand ich heraus, was ihr lieb oder nicht lieb war, und welche kleinen Dienste sie gern von mir annahm. Sie war sehr nervös und bedurfte der Ruhe, ohne doch die Einsamkeit ertragen zu können. Der Mutter Gegenwart aber beunruhigte sie, weil diese selber nervös war und sie durch ihre übergroße zärtliche Besorgniß aufregte. Ein stilles Walten in ihrer Nähe that ihr dagegen wohl. Sehr liebte sie es, wenn ich ihr vorlas. Sie kam dadurch über manche lange, langweilige Stunde hinweg — denn langweilen that sich Rosa in Maiwaldau, ich merkte es bald. Maiwaldau hatte nur Natur, aber keine weltliche Lust und Herrlichkeit. Die Baronin von Platten war eben nicht mehr die Rose, die in unserem stillen Heim erblüht war; sie hatte einen anderen Boden gefunden — und ach, einen, auf dem sie schnell verblühen mußte. Freilich wollte sie das nicht glauben, und die arme Mutter sträubte sich dagegen aus allen Kräften, ohne doch der bangen Angst je Herr werden zu können. Das trübte ihr das Zusammensein mit dem geliebten Kinde. Jetzt sah ich auch, warum der Besuch der alten Baronin v. Platten als Geduldsprobe empfunden wurde. Die arme Frau war eigentlich Zeit ihres Lebens überflüssig gewesen. Ihr Mann hatte sie nur während der kurzen Zeit seines Verliebtseins geschätzt, und gemeint, genug gethan zu haben, als er sie aus ziemlich zweideutigen Verhältnissen heraus (sie sollte Schauspielerin gewesen sein) zu einer Baronin, wenn auch ohne Geld, gemacht hatte. Sie hatte Noth und Plage und Undank zu tragen gehabt, und als ihr Mann starb, war ihr Sohn an dessen Stelle getreten, der Mutter auch den letzten Groschen erpressend. Da war plötzlich die Fülle des Reichthums gekommen, und wie es schien, auch für die arme alte Baronin goldene Zeit. Ihr Sohn hatte sie gebraucht, um seine Freiwerbung zu unterstützen, und die liebliche Schwiegertochter hatte zu ihr als Meisterin und Führerin in die Welt emporgesehen. Aber bald hatte sich das Blatt gewandt. Sie hatte ihr Rolle ausgespielt — und Niemand bedurfte ihrer. Sie hatte jetzt eine hübsche Wohnung in der Stadt und alles, was sie brauchte; sie konnte auch, so oft sie wollte, in Maiwaldau wohnen — aber an dem Leben ihrer Kinder hatte sie keinen Theil, — die Herrlichkeit der großen Welt, jeglicher Einfluß, war ihr verschlossen. Sie war ihren Kindern überflüssig, und selbst auf Maiwaldau, wo ihr Besuch noch am besten zu ertragen war, wie meine Mutter gesagt hatte, eine rechte Geduldsprobe. Denn die Baronin war empfindlich und eifersüchtig, besonders meiner Mutter gegenüber, die nach ihrer Meinung weit mehr Ehre und Auszeichnung genoß, als sie selber. Das war allerdings so; denn so wenig rücksichtsvoll auch der Baron im Ganzen gegen jeden von uns, auch Rosa nicht ausgenommen, sich zeigte, meiner Mutter widmete er entschieden viel mehr Rücksichten als seiner eigenen, gegen diese war er vollständig rücksichtslos. Arme Mutter, die als einzigen Schatz solchen Sohn besaß! Arme Mutter, die mit aller Liebe und allen ihren Opfern keine Liebe und Achtung bei ihrem einzigen Kinde fand!

Meine Abneigung gegen sie schwand, als ich erkannte, welches das Loos der armen alten Baronin war, und wenn ich mir auch schwerlich ihre Liebe erwarb, — meine Aufmerksamkeit und meine Ehrerbietung thaten ihr doch wohl. So hatte also die Zeit auf Maiwaldau manche Dornen; oft sehnte ich mich herzlich nach unserem stillen Heim und meiner Arbeit zurück, die Gänge im Walde, in Park und Garten liebte ich zwar sehr, und oft kamen süße Kindheitserinnerungen, wenn ich die alten Pfade wanderte. Wie schöne Märchen hatte ich dazumal geträumt; jetzt konnte ich sie dem kleinen Röschen erzählen. Das Kind hing mit seinen wunderbaren Augen wie gebannt an meinen Lippen, so oft ich die Wunder der Märchenwelt vor ihm aufthat. O ja, die kleine Rosi, sie ward immer mehr mein Liebling, wie sie sich auch immer mehr an Tante Margarethen anschloß, so scheu sie sich auch anfangs zurückgehalten hatte. Besonders gern hatte sie es, wenn ich sie zu Bette brachte und für die Nacht einsegnete. Wenn ich dann in Röschens liebes, stilles Kindergesicht schaute, oder ihre Augen mich anblickten, so rein, so unschuldig und klar, dann wußte ich auch, an wen sie mich erinnerte. Es war Stephan Oven! Wohl war kein Theil ihres Gesichtes dem seinen ähnlich, aber etwas in ihrem Ausdruck war ihm gleich, — vielleicht weil beide rein und gut und unschuldig waren, des lieben Gottes liebe Kinder.

* * *

Anfang Oktober reisten die Maiwaldauer in die Hauptstadt zurück. Sie hatten dort schon im vorigen Jahre ein sehr elegantes Winterquartier inne gehabt, das sie auch jetzt wieder bezogen. Beide Gatten hatten sich nach den Genüssen der Großstadt gesehnt und waren froh, den Landaufenthalt auf ihrem Gut hinter sich zu haben.

erheben nicht für nöthig findet. Ebenso hat der Minister verfügt, daß die Einführung in das Amt unter allen Umständen so lange auszusetzen ist, bis die Bestätigung des Regierungspräsidenten vorliegt. Hiermit ist also dem Belieben der Vorgesetzten und dem Verwaltungsbelieben gegenüber den Communen freier Spielraum gelassen.

* **Ueber die sog. unparteiische Presse**, insbesondere über das auch von uns mitgetheilte Bestreben findiger Kapitalisten, für das ganze Gebiet des deutschen Reiches ein einziges Kopfblatt „parteilosen" Inhalts zu schaffen, entnehmen wir einem Aufsatze in der ‚Gegenwart' Folgendes:

„Moderne Journalisten kennen keine sachlichen Gegensätze mehr und eigentlich auch keine persönlichen. Es fällt ihnen so wenig wie einem Großkaufmann oder einem weitausschauenden Industriellen ein, für sogenannte Ideen zu fechten. Sie haben klug und kalt das Geschäft im Auge, und sonst nichts. Vorvorgestern, da war es vielleicht noch Mode, mit Zähigkeit an einer politischen Meinung zu hängen und mit der oder jener unverwirkbaren Weltanschauung zu protzen. Geschmackvolle Leute hüten sich jetzt vor derlei Lächerlichkeiten. Alle Leidenschaft ist komisch, alle Einseitigkeit schädigt den Reingewinn. Dies einfache Raisonnement hat die unpolitischen Zeitungen geschaffen und groß gemacht. Heute ist schon kein größerer Ort mehr, der nicht seinen hauptstädtisch geleiteten „General-Anzeiger" hat. Als Herr Mosse vor nun 25 Jahren die deutsche Zeitungswelt revolutionirte, mußte die Profitsucht noch schamhaft eine Maske tragen und die braven Ideale hatten der Annonce als Gardedamen zu dienen. Herr Scherl schob die Unbequemen ganz bei Seite. Dem Lesepöbel Lesefutter und Spiele, derbe Sensationen und Originalkorrespondenzen; im übrigen kostet jedes Wort sechs Pfennige, in der Ueberschrift zwanzig. Scherl's Ruf sinkt inzwischen gemach zu Thale, und die Hintermänner treten auf den Plan. Es war eine schöne und herzbewegende That, Berlin dem „Lokal-Anzeiger" zu erobern, aber mein Vaterland muß größer sein. Erst wenn die ganze Nation ein einziges Blatt hält und völlig nivellirt worden, wenn im Froschmolluskenbrei der Unparteilichkeit jegliches persönliches Empfinden und Denken erstorben, aller geistiger Kampf durch ein Machtwort des Direktors der „Großen Berliner Preß-Aktien-Gesellschaft" mit eins beendet ist, erst dann hat die Zeitung ihren Beruf ganz und gar erfüllt. Auf einer versandtfähigen Druckplatte alles vereint, was unser Volk träumt und sinnt, will und wünscht; uniformirte Parteilichkeit; bis zur Bewußtlosigkeit gesteigerte Objectivität, die nichts weiter soll, als der heiligen Annonce Bahn brechen — dies alles ermöglicht und errichtet das Deutschland der Zukunft, Platt-Deutschland."

Diese Darstellung ist treffend und beherzigenswerth. An unsere Freunde richten wir die Aufforderung, ihrerseits dazu beizutragen, daß unsere Parteiangehörigen in diesem „Froschmolluskenbrei" nicht versinken.

* **Suum cuique.** Sehr bezeichnend ist, so schreibt Jemand der Schles. Vztg., die im Processe Magistrat von Cottbus contra Staatsbürgerzeitung seitens des Oberbürgermeisters Werner abgegebene Aussage, daß die Frankfurter Regierung ein „Kalendarium" an die Magistrate zu versenden pflege, „damit nach diesem bei Festsetzung der Märkte auf die jüdischen Feiertage Rücksicht genommen werde." Wir gönnen den israelitischen Mitbürgern gewiß gern diese wohlwollende Behandlung seitens der Regierung. Vielleicht nehmen aber unsere Herren Abgeordneten aus diesem Specialfalle Veranlassung, bei geeigneter Gelegenheit dahin zu wirken, daß wir Katholiken in dieser Beziehung mit gleichem Maße gemessen werden. Da Preußen paritätisch sein und dem Volke die „Religion erhalten bleiben" soll, so wird es gewiß bloß einer solchen Anregung durch unsere Abgeordneten bedürfen, um die Magistrate auch mit solchen Kalenderien zu versehen, in denen die katholischen Feiertage verzeichnet sind, „damit bei Festsetzung der Märkte auf dieselben Rücksicht genommen werde." Bis dies aber geschieht, möchte, wo es irgend angeht, die katholische Geistlichkeit rechtzeitig auf die Collision unserer Feiertage mit Jahr-, Vieh-, Wochen- ꝛc. Märkten aufmerksam machen und um Verlegung der letzteren ersuchen. Artikelschreiber regt zum Schlusse auch eine entschiedenere Handhabung des Suum cuique gegenüber katholischen Beamten am Fronleichnamsfeste an.

* **Freimaurerisches.** Alle Anläufe — so schreibt das Volk — die man seit 1878 unternommen hat, um zu einer engeren organisatorischen Verbindung zwischen den deutschen Großlogen und ihren Tochterlogen zu gelangen, sind im Sande verlaufen. Aber trotzdem geht der Kampf, die Hindernisse der Einigung aus dem Wege zu räumen, fort. Und in diesem Kampf hat nun die Braunschweiger Loge bei der Großloge von Hamburg den Antrag gestellt, es möchten die im Deutschen Großlogenbunde verbundenen Großlogen in ihren Satzungen folgende ergänzende Bestimmungen aufnehmen:

„Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntniß und politische Meinung dürfen in dem Gebiete sämmtlicher im deutschen Großlogenbunde verbundenen Großlogen kein Hinderniß der Aufnahme sein. Der Freimaurerbund erblickt in dem Meister von Nazareth [!] den Träger dieses allgemein menschlichen [!] Princips und verehrt denselben als das Vorbild eines hohen in Gottes Wesen sich verklärenden und zu Gott emporringenden freien Menschenthums [!]"

In der Begründung wird ausgeführt, daß durch Annahme dieses Antrages im Deutschen Großlogenbunde erreicht würde:

„Die nach freimaurerischen Grundsätzen zu beantragende Aufnahmefähigkeit nicht christlicher Suchender in sämmtlichen deutschen Logen und damit die Beseitigung eines noch vorhandenen, jede Einigung hindernden bedeutungsschweren Gegensatzes."

Aber auch dieser Antrag hat nicht die geringste Aussicht. Schon hat „eine Schwesterloge" den Braunschweigern geantwortet:

„Wir verkennen gewiß nicht den guten Willen, diese Cardinalfrage zu lösen, aber kann der Antrag mit seiner mehr als rationalistischen Formel den Christen genügen? kann er dem Juden, wenn er seiner Confession treu bleiben will, annehmbar sein? Wir gerathen mit diesem Antrage, wie das Bundesblatt sehr richtig sagt, mitten in dogmatische Auseinandersetzungen, die wohlweislich ausgeschlossen sein und bleiben müssen; aber wir würden es wohl auch erleben, daß die Lehrarten sich schärfer scheiden, denn je. Wir können uns nicht recht denken, wie ein überzeugungstreuer Christ jemals einem Bunde beitreten könnte, wenn sein Centraldogma in solcher Weise verwässert würde, ebensowenig aber können wir denken, wie ein gesetzestreuer Jude einer Formel zustimmen kann, die allen seinen Zukunftshoffnungen direct widerspricht."

Diese treffende Antwort der Schwesterloge beweist doch für jeden Denkenden auf's Klarste, daß Zugehörigkeit zum Christenthum und Zugehörigkeit zum Freimauerthum sich völlig ausschließen. Sie beweist aber auch auf's zwingendste, wie consequent und einzig richtig die katholische Kirche und der Papst handelten, welche auf den Anschluß an die Freimaurerei die Strafe der Excommunication, d. h. des Ausschlusses aus der Kirche, gesetzt haben.

* **Das Protectorat über den Deutschen Thierschutz-Verein** ist von der Kaiserin Friedrich übernommen worden. Eine Abordnung des Vorstandes wurde in besonderer Audienz empfangen.

* **Der Prüfung für höhere Verwaltungsbeamte** haben sich im Jahre 1896 im Ganzen 188 Referendare unterzogen. Wegen ungenügenden Ausfalls von zwei schriftlichen Arbeiten sind 3 Referendare zur besseren Vorbereitung an eine Regierung zurückgewiesen worden. Von den der mündlichen Prüfung unterzogenen 88 Examinanden haben 20 nicht bestanden. Es haben 1 Referendar mit dem Prädikat „mit Auszeichnung", 10 Referendare mit dem Prädikat „gut" und 57 Referendare mit dem Prädikat „ausreichend" die Prüfung bestanden. Neben der mündlichen Prüfung von 88 Referendaren ist im Jahre 1896 bei der Prüfungskommission die Beurtheilung von 204 schriftlichen Prüfungsarbeiten zum Abschluß gelangt. Von den 91 Referendaren, deren Prüfung zum vollständigen Abschluß gelangt ist, haben 68, also 74,73 pCt. die Prüfung bestanden, während dies bei 23, also 25,27 pCt., nicht der Fall gewesen ist.

* **Electrische Bahnen** sind gegenwärtig in Deutschland in 42 Städten vorhanden mit einer Geleislänge von 854 Kilometer und 1571 Motorwagen. In Bau begriffen sind in 46 Städten electrische Bahnen, die eine Geleislänge von 845 Kilometer haben werden.

(?) **„Damenvergnügen ohne Herren"** scheinen jetzt hochmodern zu sein. Kürzlich berichteten wir von einer Festversammlung des Damenturnvereins in Graudenz, zu welcher die Mitgliederinnen in Clown- usw. Costümen erschienen. Nach deren Beispiel hat jetzt der Damenturnverein Osterode eine gleiche Versammlung veranstaltet, bei welcher sich alle, wie der ‚Gesellige' berichtet, vorzüglich unterhalten haben sollen. Die Herren, heißt es, wären von den Damen in würdigster Weise imitirt worden. Und die Damen? Sind sie auch von den Herren auch „in würdigster Weise imitirt" worden? Haben die Gatten ihre sogenannten besseren Hälften in den Hausgeschäften, beim Kochen, Putzen und Kinderwiegen auch „imitirt"? Darüber wird leider nichts berichtet. Ob die Damen, welche in dieser Weise die Gleichberechtigung des Weibes mit dem Manne erstreben, auch bereit wären, die Pflichten und Lasten desselben zu übernehmen?

* **Braunschweig,** 25. Jan. Bei der heutigen Stadtverordneten-Stichwahl in der 3. Klasse unterlegen die Sozialdemokraten wiederum, sodaß sie endgiltig nur noch einen Sitz im Kollegium haben.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Jan. Zu der Reise des Grafen Murawjew nach Paris spöttelt der konservative ‚Gaulois': In auswärtiger Beziehung ist die Reise wahrscheinlich ein Pendant zu der Berliner Reise Goluchowskis und soll vor Europa die enge Komplizität Rußlands und Frankreichs in der orientalischen Frage bekunden. Die einen werden sagen, daß Frankreich definitiv zu Gunsten Rußlands abgedankt habe, die anderen werden meinen, daß Frankreich am Arme des kolossalen Freundes ruhmreich in das europäische Concert zurückkehre. In innerer Beziehung bedeutet die Reise eine Befestigung des Ministeriums Meline. Die einen werden die Reise als einen Höflichkeitsakt des russischen Ministers gegen ältere französische Kollegen hinstellen, die anderen werden sie als Inspektionsreise eines Vorgesetzten in den Bureaux der Untergebenen auffassen. In Wahrheit gleicht die Reise Murawjews wahrscheinlich jener pflichtgemäßen Rundfahrt, die der neuernannte Prokurist eines Handlungshauses bei den hauptsächlichsten Kunden macht. — Der Antrag Jaures auf Verstaatlichung der Zuckerraffinerie lehnte die Kammer mit 459 gegen 82 Stimmen ab.

* **Lille,** 25. Jan. Bei einer Kundgebung vor dem Stadthause zog ein großer Pöbelhaufen, revolutionäre Lieder singend, durch die Straßen. Ein Zusammenstoß mit einer Gruppe collektivistischer Socialisten konnte durch die Polizei verhindert werden, welche die Manifestanten zerstreute. Etwa 12 Verhaftungen wurden vorgenommen. — Bei den Gemeinderathswahlen wurden 2 gemäßigte Republikaner gewählt, die Socialisten unterlagen mit bedeutenden Minderheiten. Das Wahlresultat wurde mit den Rufen begrüßt: „Nieder mit den Preußen und Socialisten! Nieder mit den Verkäuflichen! Abdankung! Abdankung!" Die Aufregung unter den Socialisten ist groß.

England.

* **London,** 22. Jan. Die ‚Evening News' veröffentlichen ein Telegramm aus Lagos, das Einzelheiten über die Niedermetzelung der Beninexpedition bringt. Die Expedition sei in der friedlichsten Absicht abgegangen auf Einladung des Beninkönigs. Die Offiziere, die unbewaffnet 200 Träger mit Geschenken für den König und anderen Gegenständen vorausschickten, stießen 10 Meilen vom Landungsplatz auf die Leichen der Träger und wurden sofort ebenfalls angegriffen. 7 Offiziere wurden getödtet. Boisragou und Locke, die schwer verwundet wurden, gelang es, in den Busch zu entkommen; sie wanderten 5 Tage und nährten sich von Blättern und Wurzeln.

* **London,** 22 Jan. Das Blaubuch, welches die diplomatische Korrespondenz über die Reformen in der Türkei enthält, ist gestern erschienen. Es umfaßt die Zeit vom 23. September 1896 bis 2. Januar 1897 und theilt mit, nach Befragung der österreichisch-ungarischen Regierung sandte Lord Salisbury am 20. October allen Mächten ein Cirkular, mit dem Vorschlage, die Botschafter in Konstantinopel sollten einen Reformentwurf abfassen und Zwangsmaßregeln ergreifen, falls der Sultan die Annahme der von den Mächten genehmigten Reformen verweigere. Die Mächte des Dreibundes antworteten bejahend. Frhr. v. Marschall sagte, er könne ohne eingehende Erwägung eines so wichtigen Schriftstückes keine endgiltige Antwort geben. Deutschland werde jedoch gern allen Schritten, worüber die Mächte einig, sich anschließen zum Zwecke, die Integrität der Türkei aufrecht zu halten und die Lage der türkischen Unterthanen unterschiedslos zu verbessern. — Schischkin erhob erst Einspruch gegen Zwangsmaßregeln, aber am 28. November berichtete der Botschafter in Petersburg, Sir R. P. O'Conor, der Kaiser habe Schischkin zu der Erklärung ermächtigt, die russische Regierung werde, wenn der Sultan wieder seine gewöhnlichen Ausflüchte betreffs Anwendung der von den Mächten empfohlenen Reformen gebrauchen sollte, nicht ablehnen, den englischen Vorschlag, Zwangsmaßregeln anzuwenden, in Erwägung zu ziehen, unter der Bedingung, daß unter den Mächten hierüber Einmüthigkeit bestehe. Baron de Courcel übergab am 23. December Lord Salisbury eine Note, worin die dem französischen Botschafter Cambon ertheilte Instructionen dargelegt sind, die ein Zusammengehen mit den Mächten vorschreiben, unter der Voraussetzung der Verständigung über drei Punkte: 1. Integrität der Türkei, 2. kein isolirtes Vorgehen, 3. kein Condominium. Betreffs der Frage von Zwangsmaßregeln willigte Frankreich gleich ein und Rußland wollte die Frage einer Prüfung unterziehen, wenn die Mächte einstimmig Zwangsmaßregeln für durchaus nothwendig erachten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Januar.

(?) **Witterungsaussichten.** Nach den uns zugegangenen Mittheilungen ist für morgen ziemlich heiteres, meist trockenes Frostwetter zu erwarten.

⊡ ⊙ **Die St. Marienkirche** hat in diesen Tagen durch die Gunst eines edlen Gebers eine neue hervorragende Zierde erhalten. Gleich rechts beim Eingange hat nämlich ein schönes „Maria Hilf"-Altärchen Aufstellung gefunden, dessen feierliche Weihe am 2. Februar, dem Marienfeiertage, stattfinden soll. Schon jetzt zählt das Muttergottesbild viele Besucher.

Möge reiche Gnade von ihm ausgehen. — In diesen Tagen wird auch eine kleine Orgel hierher eintreffen, welche zwar gebraucht, aber den hiesigen Bedürfnissen voll entsprechend, für die provisorische Kirche erstanden worden ist.

∠ **Militärverwaltung und Landwirthschaft.** Wir haben kürzlich berichtet, welche Schwierigkeiten die Anbahnung eines direkten Verkehrs zwischen den Menagekommissionen der Bataillone und den landwirthschaftlichen Produzenten macht. In Frankreich hat man doch bessere Erfahrungen gemacht, speziell mit der Errichtung von Garnisonschlächtereien in Toul und Verdun. Wir sind jetzt in der Lage, näheres darüber mitzutheilen, und zwar entnehmen wir unsere Nachrichten der ‚Democratie Rurale', einem von Herrn Kergall geleiteten französischen Blatte, das den Interessen der Landwirthschaft und des Genossenschaftswesens in vortrefflicher Weise dient.

Der leitende Offizier der Garnisonsschlächterei in Toul hat an die landwirthschaftlichen Vereine und Genossenschaften Frankreichs folgendes Schreiben gerichtet, in dem er sie zum direkten Verkauf ihres Viehes auffordert:

„1. Allgemeine Bedingungen: Wir sind stets Käufer für Ochsen und Kühe guter zweiter Qualität, halbfett oder gefleischt (en chair), die wir mit 68 bis 72 Centimes das Pfund bezahlen, und für junge fette Stiere erster Qualität, die wir augenblicklich (Anfang 1896) mit 66 bis 70 Centimes bezahlen."

„2. Art des Kaufs: Wir kaufen nach Schlachtgewicht, wie es sich in unserer Schlächterei ergibt; das heißt, wir bezahlen nur das Fleisch, wie es sich für die vier Viertel ohne Kopf, die Füße an der Kniekehle abgetrennt, ergibt, jedoch mit Nieren und anhängendem Fett. Häute und Abfälle gehören uns."

„3. Transport: Um das Geschäft zu erleichtern, sind wir bereit, auf Ihren Wunsch an Ihrem Orte die Thiere auf Ihre Kosten und Gefahr verladen zu lassen. Wir nehmen die Thiere, ohne weitere Kosten für Sie, in unsere Ställe und füttern Sie bis zum Schlachttage."

„4. Abnahme: Die Abnahme findet gewöhnlich drei Uhr Nachmittags statt. Jedoch behält sich die Schlächtereikommission das Recht vor, das Vieh bei der Ankunft zu besichtigen und alle Thiere zurückzuweisen, die nach ihrer Ansicht nicht die vereinbarte Qualität haben."

„5. Preis: Wenn der Preis nicht vereinbart ist, bestimmt er sich nach der Qualität.

Ist der Preis abgemacht, so nimmt die Kommission alle Thiere an, die den Bedingungen entsprechen. Ist die Qualität geringer, aber das Thier doch noch brauchbar, so wird Ihnen Anzeige gemacht und event. eine entsprechende Preisminderung mit Ihnen vereinbart werden."

„6. Schlachtung und Bezahlung: Wenn die Thiere angenommen sind, tödten wir sie innerhalb drei bis vier Tagen nach der Ankunft. Sie haben das Recht, der Wägung anzuwohnen: wenn Sie darauf verzichten, operiren wir ohne Sie und Sie erkennen das Ergebniß an, das wir Ihnen nach Beendigung der Schlachtung unter Uebersendung des Betrages für die Lieferung zusenden. Es sind weder Octroi- noch Schlachtgebühren zu bezahlen.

Werden die Thiere noch warm gewogen, so erfolgt ein Abzug von 2% vom Gewicht, 6 Stunden nach der Schlachtung ein solcher von 1%, nach 12 Stunden gar keiner.

Wir verfahren so gegenüber allen unseren Lieferanten, die alle damit zufrieden sind.

Diese Methode des Kaufes gibt dem Viehhandel eine Exaktheit, die allen Interessen entspricht, wie sie denn auch von allen Lieferanten, die sie kennen gelernt haben, jeder anderen Methode vorgezogen wird.

Theilen Sie uns mit, wie viel Vieh wöchentlich, von welcher Qualität und zu welchem Preis (Schlachtgewicht) Sie uns anbieten wollen, und wir werden Ihnen unverzüglich antworten."

„7. Markt: „Ich füge hinzu, daß die Garnisonsschlächterei jeden Freitag früh 8 Uhr in Toul einen Markt abhält. Auf diesem Markt kauft sie, ganz nach Wunsch der Verkäufer, zu Schlacht- oder Lebendgewicht. Die Bezahlung erfolgt sofort ohne jede Formalität."

Die Landwirthe sind, wie aus weiteren Mittheilungen der ‚Demokratie Rurale' hervorgeht, mit der Toulor Garnisonsschlächterei zufrieden, soweit sie nicht Fettvieh produziren; für die Produzenten von halbfettem und gefleischtem Vieh erweisen sich die Preise als angemessen. Nothwendig erscheint allerdings auch hier wieder die genossenschaftliche Ergänzung. Es müssen sich zum mindesten drei bis vier Produzenten zusammenthun, um einen ganzen Waggon zu beladen, in welchem Falle die Eisenbahngesellschaften eine Frachtermäßigung eintreten lassen.

Auf der am 21. November 1896 zu Bonn stattgehabten 8. Generalversammlung des Verbandes der rheinpreußischen landwirthschaftlichen Genossenschaften sprachen sich mehrere Redner, unter besonderer Bezugnahme auf die Toulor Garnisonsschlächterei, dafür aus, daß auch die deutschen Militärbehörden einen ähnlichen Versuch machen möchten. Wir können uns diesem Wunsche nur anschließen.

§ **St. Josefskloster.** Zum ersten Male wird heute auch in der Kirche des St. Josefsklosters das ewige Gebet abgehalten. Die Erlaubniß hiezu seitens der Erzbischöflichen Behörde ist durch den Klosterkommissar Herrn Oberpfarrer Harff erwirkt worden. Für die Gläubigen dürfte die Kirche bei dieser Gelegenheit nicht zugänglich sein.

⊙ **Unglücksfall.** In einem Hause an der Büttgerstraße fiel gestern Nachmittag ein Mädchen infolge des unter den Schuhen befindlichen Schnee's und brach ein Bein.

§ **Ein Unfall** ereignete sich gestern Nachmittag vor dem Rheinthor, indem einem Arbeiter ein Holzstoß auf den Fuß fiel und dieser letzterer zerbrach. Der Mann wurde ins städtische Hospital gebracht.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebens- und Futtermittel** betrugen für das Königreich Preußen im Jahresdurchschnitt für das Kalenderjahr 1896 (1895) für Weizen 152 (138) Mk. für 1000 Kilogramm, für das Erntejahr 1895,96 (1894/95) 146 (133) Mk., für Roggen 121 (119) und 119 (116) Mk., Gerste 129 (122) und 126 (120) Mk., Hafer 124 (119) und 121 (120) Mk., Kocherbsen 201 (202) und 199 (206) Mk., Speisebohnen 274 (275) und 276 (264) Mk., Linsen 386 (379) und 385 (397) Mk., Eßkartoffeln 44,2 (49,7) und 42,8 (52,2) Mk., Richtstroh 39,6 (37,7) und 38,9 (37,7) Mk., Heu 49,1 (47,9) und 46,0 (50,4) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1052 (1084) und 1063 (1099) Mk. Im Kleinhandel kostete 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 134 (130) und 135 (138 Pfg., vom Bauch 113 (117) und

---

Nicht minder freute ich mich, mit der Mutter wieder in unserem bescheidenen Heim zu sein. Diese freilich empfand die Trennung von ihrem geliebten Kinde sehr schmerzlich. In der ersten Zeit unseres Alleinseins war sie recht niedergeschlagen. Wie wohl that's mir da, daß meine Gegenwart ihr nicht mehr lästig war, daß sie gern mit mir von Rosa sprach, mir auch erlaubte, die Briefe derselben ihr wieder und wieder vorzulesen. Sie ließ sich überhaupt meine kleine Dienstleistungen lieber gefallen. Ich hatte Fühlung gewonnen mit ihrem Denken und Leben, und so konnte ich ihr zu meiner unaussprechlichen Freude wirklich ein Wenig sein. Aber gerade, als ich das recht innig dankbar empfand, kam Rosa's dringendes Verlangen, mich bei sich in der Hauptstadt zu haben.

„Margareth muß durchaus in die Welt und die Freuden ihres Alters genießen," so schrieb sie. Meine Mutter war nicht gewöhnt, etwas Anderes zu wünschen und zu wollen, als was Rosa wünschte und wollte; und so war es natürlich eine abgemachte Sache, daß ich für den Winter in die Hauptstadt ging. Mein schüchterner Protest kam gar nicht in Betracht. Doch hatte ich die Genugthuung, daß Mutter beim Abschied sagte: „Ich werde Dich recht vermissen, Greti. Aber natürlich hat Rosa Recht; Du mußt Deine Jugend genießen. Es ist sehr gut von ihr, daß sie Dich eingeladen. Sei recht dankbar und amüsire Dich."

Ich küßte sie innig und war ihr zum Mindesten sehr dankbar.

(Fortsetzung folgt.)

114 (118) Pfg., Schweinefleisch 122 (130) und 125 (132) Pfg., Kalbfleisch 126 (129) und 127 (129) Pfg., Hammelfleisch 122 (124) und 123 (125) Pfg., inländischer geräucherter Speck 147 (160) und 152 (163) Pfg., Eßbutter 216 (214) und 214 (213) Pfg., inländisches Schweineschmalz 146 (156) und 149 (161) Pfg., Weizenmehl 28 (26) und 27 (26) Pfg., Roggenmehl 23 (22) und 22 (22) Pfg., ein Schock Eier 341 (351) und 339 (356) Pfg.

~ **Heerdt,** 25. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird in hiesiger Bürgermeisterei durch ein heute Abend 8 Uhr im Hotel-Restaurant „Zu den drei Füchsen" hier stattfindendes Festessen gefeiert. Bis jetzt haben bereits über 50 hiesige Bürger ihre Theilnahme zugesagt.

)(**Grevenbroich,** 25. Jan. Unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn W. Kohn veranstaltete am Sonntag Abend die Kapelle des niederrhein. Istr.-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf im Hotel zur Traube ein Concert, das recht gut besucht war und allen Anwesenden einen großen Genuß bot. Der Saal ist sehr hübsch und akustisch, und die trefflichen Leistungen der Kapelle, die allseitig Anerkennung fanden, kamen zur vollsten Geltung. Das Programm war vielseitig und trug jeder Geschmacksrichtung Rechnung. Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Concert, das am 21. Februar stattfinden wird und sich voraussichtlich ebenfalls eines starken Besuches zu erfreuen haben wird.

⊙ **Königshoven,** 22. Jan. Ein schönes Beispiel für die ganze Gemeinde gaben die Mitglieder der hiesigen Seb. Bruderschaft, welche am Feste des hl. Sebastianus in großer Anzahl zum Tische des Herrn gingen. Abends 6 Uhr war die General-Versammlung. Der Präsident empfahl den Mitgliedern, den Tag, den sie mit Gott begonnen, auch mit Gott zu schließen, den Quatembermessen für die verstorbenen Brüder und Freunde beizuwohnen und die Verdienste des hl. Opfers für dieselben Gott dem Herrn darzubringen. Der Herr Vicar kam gegen 6½ Uhr, von den Mitgliedern freudig begrüßt. Dem Vortrag des hochw. Herrn über die Katakomben in Rom folgten die Anwesenden mit ungetheilter Aufmerksamkeit. Der Feier des Tages entsprechend beschäftigte Redner sich eingehend mit der Trypta des hl. Sebastian, über die später eine schöne Kirche zu Ehren des Heiligen errichtet wurde. Im Verlaufe seines Vortrages verbreitete Redner sich über das Wesen der Schützengilden, die im Truxsessischen und dreißigjährigen Kriege mit Armbrust und Bogen Haus und Hof vertheidigt, wie sie im Mittelalter da das Volk noch vereinigt war im Glauben, den hl. Sebastian als Schutzpatron erwählt und wie sie mit Armbrust und Bogen die Frohnleichnamsprocession begleitet. In Königshoven hat, wie quellenmäßig feststeht, bereits im 12. Jahrhundert eine Sebastianus-Bruderschaft bestanden; die Namen verschiedener Mitglieder des Vorstandes dieser Bruderschaft, deren Bestehen ermittelt worden ist, existiren heute noch im Dorfe. In den Kriegsunruhen hat die Bruderschaft ihr Land verkauft und damit die Schulden der Gemeinde gedeckt. Der Präsident dankte dem Redner für seinen schönen, interessanten und lehrreichen Vortrag und hielt dann noch eine Ansprache an die Mitglieder. Wie der gute Soldat mit Liebe und Stolz seines Königs Rock trage, so müsse auch jedes Mitglied stolz darauf sein, zu den Sebastian-Brüdern zu gehören und müßten als Soldaten Christi kämpfen mit den Waffen des Gebetes und der Selbstüberwindung, gleich dem hl. Sebastian, der als Held und Soldat Christi seinem himmlischen Könige Alles geopfert hätte, um endlich, mit ihrem Schutzpatron, im ewigen Vaterlande Gott zu loben und zu preisen in Ewigkeit. Ein kurzes Gebet schloß, wie üblich, die Versammlung. Das Local des Herrn Carl Bolling, in welchem dieselbe stattgefunden hatte, war, wie von allen Seiten rühmend anerkannt wurde, überaus sinnig ausgeschmückt. Das Bild des hl. Sebastian war von Lorbeerkränzen umgeben und schön beleuchtet. Der Sitz des Vorstandes und des Herrn Vicars waren herrlich ausgestattet.

, **Düsseldorfer Chronik,** 26. Jan. Dem Schöffengericht war heute ein Kaminbauer aus Geestemünde vorgeführt, der wegen Unterschlagung zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Mann klagte dem Gericht, er sei vollständig mittellos, habe kein Geld für die Rückreise nach Geestemünde noch auch etwas, um sich Speise kaufen zu können. Die Herren Schöffen gaben dem Manne Reisegeld und auch einen Zehrpfennig.

— In der heutigen Stadtverordneten Sitzung beschloß die Versammlung auf das Gesuch des Vorstandes des katholischen Gesellenhauses, demselben die Immobilienumsatzsteuer im Betrage von 3444 Mark 46 Pfg. zu erlassen und bewilligte 3000 Mark für Anlage einer Rheinallee an der Stromstraße, genehmigte auch die Pläne zur Anlage eines 33 Morgen großen Parkes zu Grafenberg.

* **Düsseldorf,** 26. Jan. Wie bereits gemeldet, gelangte gestern in der Revisions-Instanz der Düsseldorfer Spiritisten-Proceß vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. In ihrer Revision gegen das Urtheil beschwerten sich die Angeklagten hauptsächlich über Nichtzubilligung des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen). In processualer Hinsicht wurde u. a. Vertheidigungs-Beschränkung durch Ablehnung eines Sachverständigen gerügt. Die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

* **Mörs,** 25. Jan. Zwei Schüler hatten sich Revolver gekauft; jedoch war dem einen der seinige zu groß, während der andere einen kleinen Revolver besaß. Es wurde nun verabredet, mit den Waffen zu tauschen, und zwar während der Unterrichtsstunde. Bei dieser Gelegenheit spielte der eine der beiden an dem Abzug herum, plötzlich kracht ein Schuß, und die Kugel dringt einem anderen Schüler in die Wade. Strenge Strafe ist bereits erfolgt.

? **Essen,** 25. Jan. Auf dem Werdener Hafen brach gestern ein Knabe durch's Eis und ertrank.

* **Köln,** 26. Jan. Wegen starken Eisganges ist die Schiffbrücke heute Nachmittag kurz nach 1 Uhr ausgefahren worden.

* **Bingen,** 26. Jan. Die Schifffahrt ist wegen starken Eisgangs eingestellt, die Schiffe flüchten in den Hafen.

* **Trier,** 26. Jan. Die Mosel zeigt in der ganzen Breite Treibeis. Der Moselarm unterhalb der Stadt ist zugefroren, die Schifffahrt eingestellt.

* **Trier,** 26. Jan. Der Amtsgerichtskanzlist Müller ist nach Unterschlagung von 20,000 Mark durchgegangen und in Coblenz verhaftet worden.

* **Aachen,** 25. Jan. In der letzten Nacht wurde auf dem Bahnhof Templerbend ein bereits 25 Jahre dort beschäftigter Bahnarbeiter, der die Geleise vom Schnee reinigte, von dem von Verviers kommenden Schnellzuge erfaßt und getödtet.

Gerichtliches.

Aus **Düsseldorf,** 26. Januar. (Strafkammer. Der Tagelöhner Johann W. aus Odenkirchen hat den Tagelöhner Johann J. mit einem Messer mißhandelt und nach dieser That kam der Sohn des Verletzten und der Pferdeknecht Karl H, um den W. für die Mißhandlung abzustrafen, gegen welche sich W. mit seinem Messer zur Wehr setzte. Die drei genannten Burschen waren der gegenseitigen Mißhandlung angeklagt, W. der Mißhandlung des Johann H. Die Strafkammer verurtheilte den W. zu 9 Monaten Gefängniß, die beiden anderen Angeklagten zu je 20 M. Geldstrafe. — Am 26. October geriethen zu Düsseldorf auf der Arbeitsstelle beim Branntweintrinken die Arbeiter Wilhelm Z. und Leonhard St. in Streit. Der Z. gab dem St. einen Messerstich in den Arm, wofür ihm die Strafkammer 6 Monate Gefängniß gab. — Die Gebrüder G. aus Gustorf, welche seit längerer Zeit die brüderliche Liebe verabschiedet hatten, geriethen am 27. September v. J. auf dem Wege nach Düsseldorf in Streit, es kam zu Thätlichkeiten. Wilhelm G. schlug seinen Bruder mit einem Stocke über den Kopf, sodaß der Verletzte 14 Tage arbeitsunfähig war. Wilhelm G. erhielt für diese Mißhandlung 3 Monate Gefängniß.

Vermischtes.

* Ueber Plackereien und Belästigungen des Publikums in der Steuerverwaltung wird in einem Artikel der ‚Köln. Ztg' geklagt. Eine Behörde, die nothwendigerweise die Bewegungsfreiheit des Einzelnen zum Zwecke der Kontrolle beschränkt und sich deswegen keiner allzu großen Beliebtheit erfreut, hat sich auch selbst die größtmögliche Beschränkung aufzuerlegen und alle Rücksichten zu gebrauchen, die sie mit dem Interesse des Fiskus vereinbaren kann. Nicht das starre Wort des Gesetzes kann und darf maßgebend sein, sondern der Geist der Gesetzgebung muß die Handlungsweise bestimmen. Gerade der Steuerbeamte muß sich von dem Banne bureaukratischer Engherzigkeit befreien und sich die Erkenntniß aneignen, daß er des Publikums wegen, und das Publikum nicht seinetwegen vorhanden ist. Die ‚Köln. Ztg.' findet den Grund in der mangelhaften Heranbildung tüchtiger Beamten. Für die vollständige Ausbildung können die dem Examen vorhergehenden drei Jahre nicht genügen; diese Zeit ist eben nur von dem Gedanken an die Prüfung beherrscht und dient hauptsächlich zum Einpauken der Examensweisheit; von dem Eindringen in die Gesetzgebung kann auch um deswillen keine Rede sein, weil der Supernumerar zu oft als billige Arbeitshand betrachtet wird.

* Eine drastische Belehrung wurde vor einiger Zeit einer geizigen Dame zu Theil, die folgende Anzeige erlassen hatte: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Diese muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt, gemüthliches Heim; kein Gehalt." — Einige Tage darauf wurde der Dame ein Korb geschickt, in welcher sich bei der Eröffnung eine hübsche Katze präsentirte. Um den Hals war ihr ein Brief gebunden, worin es hieß: „Gnädige Frau! Es freut mich, Ihnen auf Ihre Anzeige eine durchaus passende Gesellschafterin übersenden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitze guter Stimmmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine zahlreiche Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständige Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und wird Ihnen für ein gemüthliches Heim durch treue Dienste dankbar sein."

* Aus dem Reichslande, 24. Jan. In Saarburg wurde der alte, erblindete Friseur Fögel von seinem bei ihm lebenden Sohne erschossen. Der Mörder, ein geistig nicht normaler Mensch, hat sich dann selbst getödtet. Der alte Fögel, ein origineller Mann, war eine bekannte Persönlichkeit, deren sich viele Officiere und Beamte, die früher in Saarburg gewohnt haben noch erinnern werden. Er lebte mit seinem Sohne, einem ehemaligen Mediciner, der aber infolge von Krankheit sein Studium nicht vollenden konnte, zusammen. Die Pflege des alten Mannes soll dem Sohne lästig geworden sein, was ihn zu der schrecklichen That veranlaßt zu haben scheint.

* Seraing, 26. Jan. Der socialistische Stadtverordnete und Schöffe Dechesne wurde als „Verräther" öffentlich von seiner Partei ausgeschlossen, weil er im Stadtrath gegen die von seinen Genossen verlangten Steuererhöhungen gesprochen und gestimmt hat.

* Mons, 25. Jan. Auf ihrem kleinen Gute zu Rameignies wurde gestern Morgen die 75jährige Landwirthin Wittwe Ducorron, die für wohlhabend galt, mit ihrer 36jährigen schwachsinnigen Tochter und einer vorübergehend bei ihr wohnenden verheiratheten Nichte ermordet aufgefunden. Die drei Frauen waren mit einem Hammer erschlagen worden.

* Chur, 26. Jan. Gestern Mittag riß eine Lawine zwischen den Galerien auf der Südseite des Berninopasses einen Postzug mit mehrern Schlitten, den Pferden und dem Postillon in die Tiefe. Der Postillon wurde getödtet, ein Schlitten und ein Pferd gingen verloren. Die beiden Reisenden, Der Chef der Grenzwache, Major v. Salis, und sein Begleiter gingen hinter den Schlitten und konnten sich retten.

* Kopenhagen, 23. Jan. Das Armenhaus in Transtorp bei Nyborg ist vollständig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten boten, da mehrere der 26 Bewohner geistesschwach waren, große Schwierigkeiten. Zwei alte Frauen wollten sich nicht retten lassen; man fand später ihre verkohlten Leichen. Eine dritte wurde bei einem Sprunge aus dem Fenster schwer verwundet, mehrere andere erhielten schwere Brandwunden. Wie man vermuthet, hat eine geistesschwache alte Frau das Feuer angelegt.

* Harboöre (Jütland), 26. Jan. Ein Rettungsboot, welches Fischerboote aufsuchen wollte, kenterte Nachts bei der Rückkehr. Die ganze 12 Mann starke Besatzung ertrank. 10 der Verunglückten waren Familienväter.

* Karlskrona, 26. Jan. Nach amtlicher Mittheilung sprang, während die schwedische Corvette Balder sich am 21. ds. Mts. bei Alexandria befand, beim Salutschießen eine Kanone. Zwei Matrosen wurden getödtet, mehrere verwundet.

* Kinderhandel in der Mandschurei. In der chinesischen Mandschurei gibt es regelrechte Kinderhändler. Ein japanischer Kaufmann, der vor einiger Zeit die dortige Gegend bereiste, sah z. B. einmal ein altes Weib mit fünf oder sechs Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren umherziehen. Es war bejammernswerth, sagte er, diese kleinen Wesen in Lumpen und barfuß hinter einer alten, Menschenhandel treibenden Hexe herlaufen zu sehen. Der Preis für angenehm aussehende oder kluge Kinder schwankt zwischen sechs und acht Mark nach deutschem Gelde, aber in den meisten Fällen wird sehr viel weniger geboten. Die Sklavenhändler lassen sich durchweg eine schriftliche Versicherung geben, daß die Eltern ihre Kinder niemals zurückfordern wollen. Knaben werden in der Regel gut behandelt, denn sind sie nur etwas anstellig, so hofft man, sie später geschäftlich verwenden zu können, aber Mädchen haben, wenn sie nicht hübsch sind, meistens ein schlimmes Loos, besonders in Fällen, wo der Händler seine Mädchenwaare nicht schnell genug absetzt, müssen die armen Geschöpfe oft viel ausstehen. Von hartherzigen Eigenthümern wird dieser Umstand nachher dazu benutzt, die Mädchen bei dem geringsten Widerstande durch die Drohung einzuschüchtern, man wolle sie an die Händler zurückgeben. Der erwähnte Japaner sah ein so übel zugerichtetes Mädchen, daß er es aus Mitleid ankaufte, um sie zu seiner Dienerin zu machen. Hübsche Mädchen suchen die Eigenthümer später wieder mit möglichstem Gewinn an reiche Chinesen zu verkaufen, deren Nebenfrauen sie dann werden. Die Knaben haben es besser. In vielen Fällen wird ihnen, sobald dies angängig ist, von Kaufleuten die Leitung eines Zweiggeschäfts übertragen, und da sie in jeder Weise von ihren Herren abhängig sind, so können sie gar nicht anders, als nach Kräften für ihr Geschäft sorgen. —

* Ein Händlerkniff. In Florenz kam einer zu einem Roßtäuscher und wollte ihm ein Roß abkaufen. Das bot ihm der für sechsundzwanzig Dukaten. Sie feilschten miteinander und der eine sprach: „Ich will Dir das Roß abkaufen unter der Bedingung, daß ich Dir zehn Dukaten baar gebe. Die anderen sechszehn will ich schuldig bleiben." Der Roßtäuscher schlug es ihm zu und sprach: „Nimm es hin!" Es währte einen Monat oder drei, da kam dieser nicht mit dem Geld. Der Roßtäuscher ging zu ihm und forderte die sechszehn Dukaten. Der andere sprach: „Ich bekenne es, ich bin sie Dir schuldig!" Als sie nun vor Gericht kamen, sagte der Käufer: „Ich will bei der Bedingung bleiben, unter der ich gekauft habe! Ich habe ihm zehn Dukaten baar gegeben und die anderen sechszehn wollte ich ihm schuldig bleiben. Wenn ich sie ihm nun gäbe, so bliebe ich sie ihm nicht schuldig, und das wäre wider meine Bedingung!" — Und die Sache blieb vor dem Richter unentschieden. —

* Die Pest war im 16. und 17. und zum Theil noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts in Europa ziemlich häufig; sie trat damals in Deutschland, Holland Italien ꝛc. bald da, bald dort in großen oder auch in kleinen örtlichen Epidemien auf und war oft wieder für längere Zeit ganz verschwunden. In Deutschland und in Skandinavien verbreitete sich von Süd nach Ost (bezw. Oesterreich und Rußland) her 1708 und 1709 eine schwere Pestepidemie über die Weichsel- und Obergebiete, welche erst in den Elbgegenden ihre Grenze fand, an einzelnen Punkten des nordwestlichen Deutschland auch noch in den folgenden Jahren wiederholt auftrat und in eben dieser Zeit einen großen Theil von Dänemark und Schweden überzog. Das Jahr 1711 bildet für diese Gegenden den definitiven Abschluß des Vorkommens der Pest. Dauernde Sitze der Pest in Europa bildeten im 18. Jahrhundert nur der Osten und Südosten dieses Kontinents, wo bis zum Schluß des Jahrhunderts die Pest in verheerenden Epidemien und in weiterer Verbreitung wiederholt geherrscht hat. Im westlichen Europa trat die Pest nur noch dreimal in engbegrenzten Herden 1813 auf Malta, 1815 in Noja und 1820 in Mallorca auf. In der neuern Periode, welche mit 1858 (Bengasi in Tripolis) beginnt, fehlt die Krankheit in dem Terrain, welches sie nahe an zwei Jahrtausende behauptet hatte, vollständig, hat aber in Gegenden, welche bis dahin nur in großen, Jahrzehnte umfassenden Zwischenräumen, und zwar stets in Folge von Einschleppung der Seuche, von ihr heimgesucht worden waren, neue Heimathsherde gefunden. Vier Punkte sind seit jener Zeit Sitz der Krankheit geworden: das Hochland Assyr an der Westküste von Arabien (seit 1853), der westliche und besonders der nordwestliche Theil Persiens (1863 und 1870—71), die Ufer des Euphrath und Tigris in Mesopotamien (1873—74) und der Distrikt von Bengasi (1894) im Paschalik Tripolis. Ob zwischen dem Auftreten der Krankheit an diesen einzelnen Punkten ein innerer Zusammenhang besteht, erscheint fraglich, und noch weniger läßt sich darüber urtheilen, ob und inwieweit die Pestepidemien mit dem Vorherrschen der Krankheit an den Abhängen des Himalaya in Verbindung zu bringen sind. Im Winter 1878/79 wurde das Wolgagebiet des Gouvernements Astrachan von der Pest heimgesucht. Eine eigentlich evidemische Verbreitung erlangte die Krankheit aber nur in dem Kosakendorf Weiljanka, wo sie 20 pCt. der Einwohner fortraffte und 82 pCt. der Erkrankten dem Tode anheimfielen. Man muß annehmen, daß die Pest hierher aus Persien über Astrachan oder durch Truppen aus Armenien eingeschleppt worden ist. Eine weitere Verbreitung wurde durch rigorose, oft grausame Sperrmaßregeln verhindert.

* Anzüglich. Unteroffizier: „Mensch, machen Sie doch nicht ein so trauriges Gesicht wie ein Affe, der erfahren hat, daß Sie von ihm abstammen!"

Handels-Zeitung.

* Wesel, 25. Jan. Im Käsegeschäft ist es, was Stallwaare betrifft, still bei unveränderten Preisen, M. 44 die 50 Kil., beste Waare M. 46. In Bodenware stellte sich bester Stallkäse auf M. 50, zweite Sorte auf M. 48.

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Januar.

Weizen, kleiner		17	50
„ engl.	1. Qual.	17	—
„ „	2. „	16	—
Roggen	1. Qual.	12	30
	2. „	11	80
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	12	—
	2. „	—	—
Hafer	1. Qual.	12	60
	2. „	11	60
Raps	1. Qual.	25	—
	2. „	24	50
Aveel (Rübsen)	1. Qual.	24	—
	2. „	23	50
Kartoffeln		5	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	31	—
Roggenstroh	„ „ „	18	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)		57	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)		59	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo		104	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		—	—
Kleie à 50 Kilo		5	—
Butter per Kilo		1	90
Eier per Schock (60 Stück)		6	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 26. Jan. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, kleiner hiesiger M. 17,10, englischer M. 16,60, Sommer-Weizen 16,60; Roggen M. 11,90; Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 M. 24,—, Roggen-Vorschuß der Sack 21,—. Vollmehl M. 5,60 die 50 Kil., Grind 5,—, Kleie 4,80.

Köln, 26. Jan. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Hen M. 6,20—8,00, Richtstroh M. 3,50, Krummstroh 2,50 M. die 100 Kil.

Köln, 26. Jan. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter M. 2,10—2,30 das Kil., Eier 2,50—3,00 das Viertel, Hasen 3,50—4,00, Schnepfen —,—, Hinkel 3,00—3,60, Tauben 1—1.20 das Paar, Kaninchen 1—1,20, Hühner M. 1,60—2,40, Enten 3—3,50, Gänse 6—6,50 das Stück, Hecht M. —,—, Aal M. —,—, Karpfen —,—, Salm M. —,—, Schleien M. —,— das Kil. Ochsenfleisch von der Keule M. 1,38—1,50, vom Bauch 1,08—1,22, Kalbfleisch M. 1,28—1,43, Hammelfleisch 1,02—1,42, Speck, geräuchert 1,35—1,43, gesalzen 1,35—1,40, Schmalz 1,37—1,38, Nierenfett 0,67—0,78 das Kil. Zwiebeln M. 0,10—0,12 das Kil. — Eßäpfel M. 22—25, Kochäpfel 16—20 Kartoffeln, weiße 4,00—5,00, rothe 4,80—6,00 Nieren- 8—9 die 100 Kil.

Wesel, 26. Jan. Fruchtmarkt. Weizen M. 17,50, Roggen, hiesiger —,—, fremder 13,50, Gerste 12,25, Buchweizen —, Hafer 14,—. Kartoffeln 6,—, Heu 6,—, Stroh 4,— die 100 Kil.

Berlin, 26 Jan (Notirungen aus dem Verein Berliner Getreide- u. Productenhändler.) Weizen Mai 178,—. Roggen Mai 128,—, Juni —. Hafer Mai 131,— nom., Mais Jan. — nom., Mai 83,50. Roggenmehl 17,15.

Magdeburg, 26 Jan (Zucker.) Korncaze ausschl. 92% M. —,—, ausschl. 88% M. 9,67½—9,77½; Nacherzeugnisse ausschließl. 75% 7,10—7,75. Ruhig. Brodraffinade I M. 23,50, II M. 23,25. Gemahl. Raffinade mit Faß 23,25—24,00. Melis I m. F. 22,50. Ruhig.

Bremen, 26. Jan Schmalz, Wilcox 0,22½, Armour shield 0,22½, Cudahy 0,23¾, Choice Grocery 0,23¾, White label 0,23¾. Ruhig. — Amerik. Speck, Low short M. 0,22½, Januar-Abladung 0,22½. Ruhig.

± **Hamburg,** 23. Jan. Hamburger Futtermittelmarkt. (Originalbericht von C. & D. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28% Fett und Protein) M. 4,00—4,35 ab Hamburg, 4,50—5,00 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,35—3,80 ab Hamburg, Reiskleie M. 2,40—2,75 ab Hamburg, M. 2,50—2,75 ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 4,70—5,00, getrocknete Biertreber (24—30% Fett und Protein) M. 3,75—4,25, Erdnußkuchen und Erdnußmehl (52—54%) 6,75—7,10, (53—58%) 7,00—7,70, Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (54—58%) 5,25—5,50, (56—60%) 5,40—5,75, Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 5,75—6,35, Palmkernkuchen (25—30% Fett und Protein) 4,75—5,05, Rapskuchen 4,75—5,35, Mais, amerikan. mixed verzollt 4,00—4,20, Weizenkleie 4,00—4,30, Roggenkleie M. 4,00—4,30, Erdnußkleie 1,85—2,00. Alles per 50 Kil. ab Hamburg. Bei dem andauernden Frostwetter hat sich der Futtermittel Bedarf in dieser Berichtswoche sehr gesteigert. Die großen Zufuhren von Kleie, Reisfuttermehl und Baumwollsaatmehl fanden zu vollen Preisen williges Unterkommen. Tendenz: aufbessernd.

Hamburg, 26. Jan. Schmalz Steam M. 21, Fairbanks 32½, Armour spec. 23½. Zucker Jan. 9,10, Febr. 9,12, März 9,17, April 9,20 Behauptet.

Hamburg, 26. Jan Weizen ruhig, holstein 172—176, Roggen ruhig, mecklenb. 127—134, russ. ruhig, 92—94.

Wien, 26 Jan. Weizen Frühjahr 8,44 G., 8,46 B. Roggen Frühjahr 7,11 G., 7,13 B. Mais Mai-Juni 4,31 G., 4,32 B. Hafer Frühjahr 6,45 G., 6,46 B.

Pesth, 26 Jan. Weizen Frühjahr 8,12 G., 8,14 B., Mai-Juni 8,13 G., 8,14 B. Roggen Frühjahr 6,68 G., 6,70 B. Hafer Frühjahr 6,02 G., 6,04 B. Mais Mai-Juni 3,94 G., 3,96 B.

Lüttich, 25. Jan. Getreidemarkt. Weizen, erste Beschaffenheit die 50 Kil. rein Frs. 17,50, zweite Beschaffenheit 16,50. Roggen Frs. 14,50—12,00. Gerste 00,00—00,00. Hafer 17,00—16,00.

Antwerpen, 25. Jan. Getreidemarkt. Weizen behauptet; rother amerikan Winter- Frs. 18,75—19 25, californ 19 25, Plata 18,50—19,375, Manitoba- März-April 19,25, Donau- 16,75—18,375, rother Bombay- Juni-Juli 18,—, weißer Kurachee- Juli-Aug. 18.50. Roggen behauptet; Donau-, Moldau-, bulgar. u. St. Helena- 11,75—12,25, amerikan. 11,50—12,00. Gerste behauptet; Schwarzes Meer- u. Asow Futter- 10,50—10.75, Donau- und Moldau- 10,50, californ. 15,00—17,50, türkische 10,75—14,00, Plata- 14,50. Hafer behauptet. Mais ruhig; gem. amerik. 7,625 do. weißer 8,25, Plata- 7,00—8,25, Odessa- 10,00—10,25, Cinquantino 11,00—12,25 die 100 Kil.

Antwerpen, 25. Jan. Amerikan. Speck behauptet; short middles, nonräth. 59—60, extra long middles 62,—; getrocknet gesalz. Schulters vorr. 63,—, Boraz —, Rücken 55—60, je nach Marke und Gewicht; short clear backs 60—64, short fat backs 56—62, je nach Qual., Boraz 67,—, Short Rib geräuch. 77,—, Bellies 70,—, je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Boraz — die 100 Kil.

Antwerpen, 26. Jan. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 50. Amer. rother Winterweizen Nr. 2 19¼. Wechsel: Köln, kurz Frs. 123.75

Paris, 26. Jan. (Schluß.) Weizen Jan. 22 60, Febr. 22,70, März-Juni 23,20 Mai-Aug. 23,50. Roggen Jan. 15,20, Mai-Aug. 15,—. Mehl Jan. 47,80, Febr 47,90, März-Juni 48.10, Mai-Aug. 48,50 Rohzucker vorräth. 88° 25.— Weißer Zucker Jan. 25,62½, Febr. 26,75, März Juni 27.25, Mai-Aug. 27,75.

Petersburg, 26. Jan Weizen vorr. 9,25. Roggen vorr. 5,25. Hafer vorr. 4,—. Hanf vorr. —,—, Leinsaat vorr. 9,50. Talg vorr. 47,—.

Newyork, 25. Jan. Baumwolle middl. Upl. 7¼, in New-Orleans 7, in Newyork Febr. 6,93, März 7,06, April 7,13, Mai 7,19 Juni 7 24, Aug. 7,29. Schmalz vorr. 4,25, Febr. 4,50. Zucker fair ref. Muse. 2¹⁸/₁₆. Rother Winterweizen 96¾, Weizen Jan. 88⅛ Febr. —, März 89¼, April —, Mai 85⅝, Juli 82½. Kaffee Rio Nr. 7 9⁷/₈, Febr. 9,30, März 9 32½, April 9,35, Mai 9,32½. Mehl (Spring clears) 3,60. Mais Jan. 2⁵¹/₈, Febr. —, April —, Mai 29⁷/₈, Juli 30⁷/₈. Getreidefracht 2⁷/₈.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 26. Jan. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. M. 60 50 B., Mai 59 — B., 58,50 G.

Berlin, 26. Jan. (Notirungen aus dem Verein Berliner Getreide- und Productenhändler.) Rüböl mit Faß 56,50 nom., ohne Faß 55 60 nom. Mai 56,60. Spiritus, 70er vorr. ohne Faß 38.90, Mai 43 40 Sept. 44,40, 50er vorr. ohne Faß 58 50. Petroleum 21,—.

Stettin 26 Jan Nach Privatvermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Rüböl Jan. 55 50. Spiritus 70er 37,50.

Breslau, 26. Jan. Spiritus 50er Jan. 56,— G., 70er Jan. 36 50 G.

Hamburg, 26 Jan. Rüböl ruhig, 57½ B. Spiritus fest, Jan. Febr. 19½, Febr.-März 19½, April-Mai 19¼, Mai-Juni 19⅝ B. Petroleum schwach, 5,55.

Pesth, 26. Jan. Kohlraps Aug.-Sept. 11,20 G., 11,30 B.

Amsterdam, 26. Jan. Leinöl Fl. —, Frühjahr 15⅝, Sommer 17½, Herbst 17⅝.

London, 25. Jan. Olivenöl spanisches sh 29—30
London, 26. Jan. Leinöl Jan. sh. 15.9 Febr.-April sh. 16.1½. Rüböl raff. sh. 27.10½, braun's Febr.-April 26.3. — Baumwollöl raff. sh. 15.—, rohes Febr.-April sh. 13.3.
Hull, 26. Jan. Baumwollöl ohne Faß raff. sh. 13.1½, rohes sh. 11.7½. Leinöl ohne Faß sh. 14.— Jan. sh. 14.3, Febr.-April sh. 14.6.
Liverpool, 26. Jan. Leinöl ruhig mit Faß rohe 16¼ sh., raff. 17¾ sh.

Kaffee.

Hamburg, 26 Jan. Kaffee Santos Jan. 50½ Pfg., März 50⅜. Mai 51¼, Sept 52½ Pfg. Ruhig.
Amsterdam, 26. Jan. Kaffee, [illegible] 51¾, Jan. 51, März 50⅜, Mai 50½, Juli 50½, Sept. 50½
Antwerpen, 26. Jan. Kaffee Jan. Frs. 63½, März 63½ Mai 64, Sept. 64½. Behauptet.
Havre, 26. Jan. Kaffee. Jan. Frs. 61½. Mai 62¼. Sept. 63¼, Dec. 63⅜. Stetig.

Hopfen.

Nürnberg, 26. Jan. Hopfen. Markthopfen Ia ℳ 45—53, IIa 25—30, Hallertauer Ia ℳ 70—80, IIa 22—27, Elsässer Ia 65—72, IIa 35—45, Badischer Ia 75—85, IIa 23—30, Württemberger Ia 72—85, IIa 35—45, Spalter Siegel 00—C0, Wolnzacher Ia 80—95, IIa 40—47, Aischgründer Ia 40—48, IIa 10—20, Altdorfer und Hersbrucker Ia 55—65. Zufuhr 180 B. Umsatz 200 B. Ruhig
Antwerpen, 25. Jan. Hopfen behauptet; 1896er Aloster Jan. und Febr., Frs. 25 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 25 Jan. Seide. Eingeliefert: 33 Nrn. 2250 Kilogr. Vom 1. bis 25. Jan. 591 Nrn. 48328 Kil., insgesammt 624 Nrn. 45578 Kil.
Bremen, 26. Jan. Baumwollbörse. Upland middl., greifbar ℳ 0,33. Ruhig.
Antwerpen, 25. Jan. Wolle behauptet; deutscher La Plata-Kammzug (Contr. B) auf Jan. Frs. —,—, Febr. —,— März 3,75, April 3,775, Mai 3,775, Juni 3,775 Juli 3,775, Aug. 3,80, Sept. 3,80, Oct. 3,80, Nov. 3,80, Dec. 3,80. Umsatz 115 000 Kil. (Contract C) unverändert; Jan. 115,—, Febr. 115,50, März 115,50, April 115,50, Mai 116,—, Juni 116,—, Juli 116,50, Aug. 116,50, Sept. 117,—, Oct. 117,—, Nov. 117,50, Dec. 117,50. Umsatz 25 Ballen.
Liverpool, 26. Jan. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 B., davon 7400 B. amerikan. Middl. amerikanisch 4 d — Jan.-Febr. 3⁵⁹/₆₄, Febr.-März 3⁵⁹/₆₄, März-April 3⁵⁹/₆₄, April-Mai 3⁶⁰/₆₄, Mai-Juni 3⁶⁰/₆₄, Juni-Juli 3⁶¹/₆₄, Juli-Aug. 3⁶¹/₆₄, Aug.-Sept. 3⁶⁰/₆₄, Sept.-Oct. 3⁵⁸/₆₄ d. — Amerik. ruhig und williger

Eisen.

Glasgow, 26. Jan. Roheisen. Warrants Sh. 48.2, Middlesborough, Sh. 41 3, Hämatit Sh. 51.11½.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 26 Jan

Amsterdam 3½. — Berlin 4. — Berlin Lomb. 4½. 5. Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 3½. — Madrid 5. — Paris 2. — Petersburg 5½. — Schweiz Pl. 4. — Wien 4.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 26. Jan.

4% Reichsanl.	103,90	Dresden. Bk.	154,80
3½ do.	103,70	Handelsges.	162,50
3% do.	93,70	Buschtherad.	277,25
4% prß. Cons.	104,—	Dortm.-Gro.	165,25
3½ do.	103,85	Lübeck-Büch.	150 30
3% do.	98,70	Hess Ludwb.	119,—
Disc.-C. An.	211,25	Marienburg	93,35
Darmst. Bk.	160,75	Ostpreußen	94,—
Deutsche Bk.	197,30	Trust Dynm.	200,10
Nationb. f. D.	148,30	Laurahütte	171,75
Gelsenkirch	175,50		
Harpener	185,90		
Dortmunder	52 90		
Hibernia	183 60		
Nordd. Lloyd	113,10		
Hamb. Packf.	135,25		
Bochumer	166,90		
Consolidat.	256,25		
Dannebaum	125,75		

Viehmärkte.

Crefeld, 26. Jan. Viehmarkt. Angetrieben waren: 137 Stück Großvieh. 1. Qualität ℳ 58—59, 2. 55—56, 3. 51—52 die 50 Kil. Kein Ueberstand.
Elberfeld, 26. Jan. Viehmarkt. Zugetrieben zum gestrigen Markte: 733 Stück Großvieh, 1024 Schweine, 375 Kälber und 249 Schafe. Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 62—65, 2. 55—57, 3. 53, Jungvieh ℳ 42—46, Schweine 1 Beschaffenheit ℳ 55—53, 2. 50—52 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 53—63 Pfg., Schafe 47—55 Pfg. da. ½ Kil. Schlachtgewicht.
Essen, 25. Jan. Schweinemarkt. Auftrieb: 412 Faselschweine und Ferkel. Sechswochenferkel kosteten 10—12 ℳ, 10-Wochenferkel 15—18 ℳ, ½jährige 36—45 ℳ per Stück. Handel langsam.
Dortmund, 25. Jan. Viehmarkt. Aufgetrieben: 604 Stück Großvieh, 731 Schweine, 117 Kälber, 84 Hammel. Stiere ℳ 44—50, Kühe 1. Beschaffenheit ℳ 55—57, 2. 50—54, 3. 45—50, Schweine ℳ 43—53 die 100 Pfd. Schlachtgewicht; Kälber 1. Beschaffenheit 60—65 Pfg., 2. 55—60 Pfg., Hammel 50—58 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht. — Unverkauft blieben 43 Stück Großvieh, — Schweine und — Schafe.
Hannover, 25. Jan. Viehmarkt. Aufgetrieben: 253 Stück Großvieh, 296 Schweine, 53 Kälber, 231 Hämmel. Großvieh 1. Qualität ℳ 61—63, 2. 56—60, 3. 50—54. Schweine 1. Qual. ℳ 53—54, 2. 50—51 die 50 Kil., Kälber 1. Qualität ℳ 70—75, 2. 60—65, 3. — Pfg., Hämmel 1. Qual. 55—60, 2. 50 Pfg. per Pfund. Handel langsam.
London, 25. Jan. Viehmärkte. In Islington waren 1770 Stück Hornvieh und 11630 Stück Schafe. Preise von Hornvieh: 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 6 d., von Schafen 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 6 d. In Deptford waren 1350 Stück Hornvieh u. 680 Schafe. Preise von Hornvieh 2 sh. 10 d. bis 4 sh. — d., von Schafen 2 sh. 4 d. bis 3 sh. 10 d. für 8 Pfund.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand vom 26. Jan.

Mannheim	Rheinhöhe.	2,33 — 0,07	Meter.
Mainz	„	0,39 — 0,00	„
Koblenz	„	1,57 — 0,05	„
Trier	Moselhöhe.	0,86 + 0,16	„
Köln	Rheinhöhe.	1,25 — 0,13	„
Düsseldorf	„	1,80 — 0,07	„
Duisburg	„	0,56 — 0,04	„
	Ruhrhöhe.	1,60 — 0,00	„

---

†

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11¾ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente der römisch-kath. Kirche, unsere gute Schwester, Mutter und Grossmutter

Wwe. Maria Elisabeth Jehlissen,

geb. **Derkmans,**

im Alter von nahezu 85 Jahren.
Um stilles Beileid bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Friedr. Wilh. Lorenz geb. **Jehlissen und Kinder.**

Neuss, Antwerpen, Rotterdam, Mastricht, Astoria-New-York, M.-Gladbach, 26. Januar 1897.

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. cr., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Brückstrasse 14 aus statt. Die feierlichen Exequien am Montag den 1. Febr. cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn:
Bürgermeister Stick, Eller.
Geboren eine Tochter:
August Cleumes, Crefeld. Dr. Thol, Essen.
Verlobungen:
Lenchen Siemes, Joseph Graaff, Crefeld und Stuttgart.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Andreas Gervers
findet am Donnerstag, 28. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet
die Familie.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Reichsgesetze betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und vom 1. April 1894 wird der Ort **Schershausen** gegen das Durchtreiben von Wiederkäuern u. Schweinen abgesperrt und bestimmt, daß die Ausführung von Thieren dieser Arten nur mit polizeilicher Erlaubniß erfolgen darf.
Gleichzeitig wird verboten, die Hunde frei umherlaufen zu lassen.
Glehn, den 26. Jan. 1897.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
gez. Krisinger.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Ackerers **Johann Holthausen** in Schershausen und der Ackerin **Wwe. Adam Schoenges** in Epsendorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Gehöfte ist die Sperre verhängt.
Glehn, den 25. Jan. 1897.
Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
gez. Krisinger.

Leih-Anstalt Spulgasse 10
von **Peter Leuchtenberg.**
Die verfallenen Pfänder aus den Monaten Mai und Juni sollen
Montag den 1. Februar, Morgens 10 Uhr,
in meinem Geschäftslokale öffentlich versteigert werden.

Neue Sophas spottbillig zu verkaufen. Düsseldorf, Concordiastr. 38 a.

Schweinchen zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertions- u. Futterkosten abzuholen.
Schildbergshof, Gubisrath.

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer **Bernhard Hoeveler** zu Holzbüttgen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 8 Nr. 301 der Steuergemeinde Büttgen — in der Nähe des jetzigen Feldziegelofens — einen Ringziegelofen zu erbauen und zu betreiben.
Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf
Montag den 15. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Gemeindebureau mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.
Büttgen, den 26. Januar 1897.
Die Ortspolizeibehörde.
Der Bürgermeister:
Grootens.

Bekanntmachung.

Die über die Gehöfte der Ackerer
Heinr. Witthoff,
Geschw. Ilbertz,
Wwe. Dickers zu Büttgen verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben, nachdem das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche constatirt worden.
Inzwischen ist in dem Gehöfte des Ackerers und Müllers **Josef Düppers** hierselbst die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und wurde über das Gehöft desselben die Sperre bis auf Weiteres verhängt.
Büttgen, den 25. Jan. 1897.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Grootens.

Filzschuhe,

Gummischuhe, sowie sämmtl. Lederschuhwaaren,
meist Handarbeit, zu den billigsten Preisen empfiehlt
die Schuhwaarenhandlung von
Hubert Pütz,
Wevelinghoven, Oberstr. 8,
in der Nähe der Apotheke.
Anfertigung nach Maaß. Reparaturen gut u. billig.

Künstl. Zähne,

Zahnoperationen.
A. Schmitz,
Markt 4, Grevenbroich, Markt 4.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten
Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen
sicherstes Mittel gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh** und **schlechtem verdorbenen Magen**, ächt in Pak. à 25 Pfg. bei:
Friedr. Wilh. Cremer in Neuß,
Jos. Urbach in Neuß.
Wwe. J. A. Willichs, Wevelinghov.,
E. Seibt Wwe. in Heerdt.

Zuschneider

für Cravatten Zuthaten
per sofort gesucht.
Off. mit Lohnansprüchen u. J. L. 270 bef. d. Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** sucht baldigst Stellung. Derselbe ist auch im Einschießen bewandert.
Gefl. Offerten erbeten an d. Exp. d. Bl. unter **P. S. 125.**

Bäckergehülfe auf sofort gesucht. Näheres in der Exp.

---

1 Schmiedegeselle gesucht.
Theod. Schreuers, Niederkassel.

Ein angehender **Sattlergeselle** gesucht. Wo, sagt die Expd.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener **Fuhr- u. Ackerknecht** gesucht. Promenadenstr. 13.

Wegen Krankheit des jetzigen Mädchens suche sofort ein fleißiges treues **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit, welches Liebe zu Kindern hat.
Breitestr. 36.

Ein **Kindermädchen** sucht zu baldigem Eintritt.
Frau Dr. Appel, Grevenbroich.

Gesucht
ein braves, kräftiges **Dienstmädchen** auf sofort oder später.
Königstraße 27.

Mädchen

für leichte Fabrikarbeit gesucht.
Pet. Jos. Schram,
Stärke- und Nudelfabrik.

Braves fleißiges **Dienstmädchen**, welches Liebe zu Kindern hat, zum baldigen Eintritt gesucht.
Mittelstraße 17.

Auf einem kleinen Gute im Kreise Neuß, auf welchem die Hausfrau fehlt, wird zu Lichtmeß ein **Mädchen** event. **Haushälterin** gesucht, welche die bürgerliche Küche verstehen muß. Angenehme Stellung.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Zum 15. Februar suchen wir ein **braves katholisches**
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Gebr. Sinn, Crefeld.

Ein prop. **Mädchen**, welches etwas bürgerlich kochen kann und alle Hausarbeit versteht, gesucht.
W. Müller, Düsseldorf, Kaiserstraße 30 a.

Bäckerei mit **Kundschaft** auf dem Lande zu übernehmen.
Wo, sagt die Expd.

Ein großer amerikanischer **Füll-Ofen** und 2 kleine fast neue **Regulir-Oefen**, ein fast neues **Sopha** billig zu verkaufen.
H. Hirsch, Neuß, Oberstr. 108.

Hoher Nebenverdienst!
[illegible] Schreibmaschine. (Mk. 650 M.) Prosp. g. 10-Pfge. Gefl. gefälligst offert. Central-Bureau Friedrichstraße bei Berlin.

Neusser
Krieger-Verein.
Sonntag den 31. Januar 1897, Abends 8 Uhr, in der städtischen Tonhalle
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
Fest-Versammlung.

Programm:
1. **Concert**, ausgeführt von der Mahr'schen Capelle.
2. **Gesang-Vorträge** der Gesang-Abtheilung unter Leitung des Musikdirectors Herrn R. Jopke.
3. **Festrede** des Vorsitzenden Herrn Hauptmann Flemming.
4. **Festspiel: „Heil dem Kaiser"** von Dr. J. Steinbeck.
5. **„Ein blauer Teufel"**. Genrebild mit Gesang von Max Stieler.
6. **„Der Papagei"**. Schwank in 1 Akt von Franz de Paula.
7. **Ball.**

Nur Vereinsmitglieder und deren Damen haben Zutritt.
Es wird gebeten, die Vereinsabzeigen anzulegen.
Der Vorstand.

Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers und Königs
Wilhelm II.
findet im Vereinslokale des **Norfer Kriegervereins** bei Pet. Hub. Dahmen
große Fest-Versammlung
der Mitglieder am 2. **Februar, Abends 8 Uhr**, statt.
Der Vorstand.

Neußer Reiter-Verein.
Freitag den 29. Januar cr., Nachmittags 5½ Uhr:
General-Versammlung
im **Rheinischen Hofe** hierselbst, wozu die Herren Mitglieder freundl. eingeladen werden.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vereinsschiedsgerichtes.

Der Vorstand.

Achtung!
Unsere neue Fabrik ist nunmehr in Betrieb gesetzt und sind von jetzt ab
Braunkohlen-Brikets
stets in vorzüglichster Qualität hier zu haben.
Verladung per Bahn findet erst nach Fertigstellung des Eisenbahnanschlusses statt.
Gewerkschaft Beisselsgrube,
Ichendorf-Köln.

Ein **Haus** mit neuen Stallungen, **Scheune**, Baumgarten u. Garten, zu Grefrath, ist zu verkaufen oder zu vermiethen.
Näh. bei **W. Junkers**, Grefrath.

Zum Verkauf von
garantirt reiner Kornbranntweinhefe
ache einen zuverlässigen **Träger.**
Werl. **F. Amt.**

Frische Naturbutter
Postcolli ca. 10 Pfd. 6,40 M. fr. N.
H. Sievers, Ortelsburg O/Pr.

Auf Becherhof bei Hemmerden sind **sehr schöne junge Schweine** abzugeben.
Hubert Schmitz.

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Holzheim, Löveling und Umgegend** zur Anzeige, daß ich in dem Hofraum des Herrn Heinrich Weyers eine
Stellmacherwerkstätte
errichtet habe und halte mich im Anfertigen u. Liefern von Geschirren sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei reeller Bedienung bestens empfohlen.
Holzheim, im Januar 1897.
Jakob Schmitz,
Stellmacher.

Eine hochtr. **Arbeitskuh** zu verkaufen. **Balth. Schumacher,** Weißenberg Nr. 4.

Novesia,
Verein katholischer Kaufleute.
Heute **keine Versammlung.**
Der Vorstand.

Ortsverband und Bezugsverein Büttgen.
Sonntag den 31. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, beim Wirthen Hrn. H. Stirken:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Rechnungsablage pro 1896.
Beschlußfassung über das Statut des Bezugsvereins.
Regulativ für den Gebrauch der Viehwaagen und des Trieurs.
Ev. Verschiedenes.

Düsseldorfer
Stadttheater.
Donnerstag den 28. Jan. 1897.
Hasemanns Töchter.

Heinr. Beckers,
Zollstraße 8,
älteste Lederhandlung in Neuss,
empfiehlt
billiger als andere
stärkstes Leder
in Häuten
u. kleineren Ausschnitten,
ferner prima
Ledertuche, Wachstuche, Gummitischdecken,
neueste Muster,
eben eingetroffen.

Weißenberg-Neußerfurth
Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute ab die noch vorräthigen
Winterkappen und Pelzmützen
zu Fabrikpreisen.
Joseph Esser.

Patente Muster- u. Markenschutz aller Länder besorgt seit 1881 gewissenhaft und billig **Hans Friedrich,** Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, Immermannstraße Nr. 9. Telephon 791. Rath und Prospecte kostenlos.

Recept.

Man nehme 1 Liter Weingeist, 1¼ Liter Wasser, füge für 75 Pfennige **Mellinghoff's Cognac-Essenz** hinzu, so erhält man 2⁹/₁₀ Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Bekömmlichkeit nicht nachsteht. **Mellinghoff's Cognac-Essenz** ist echt nur in Originalflaschen zu 75 Pfg. mit dem Namenszuge des Herstellers, **Dr. F. W. Mellinghoff** in **Mülheim a. d. Ruhr.** Zu haben bei Apotheker H. Boers, Apotheker J. Schmitz, Apotheker Kayser, bei J. Mohren's Medizinaldrogerie von Dr. Glan, E. Moubis Wwe., A. E. Scharff in Neuß.
J. Willichs, Martin Abels in Grevenbroich.
W. Franken in Schiefbahn.
H. Müller in Ohenrath.

Größere und mittlere
Packkisten
zu kaufen gesucht von
Kamper & Weber.